

© 2011 by Hans-Georg Wenke | Hasselstraße 182 | D-42651 Solingen | +49 212 2540110 | wenke@wenke.net

COMMUMEDIA SKETCHBLOG

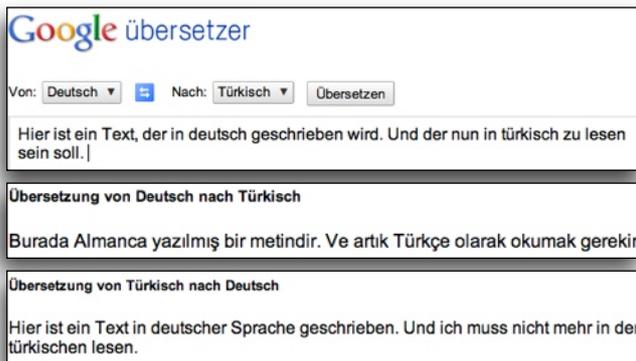
Wissenswertes, Auffälliges + Pointen aus dem Kommunikations- und Medien-Alltag

„Geht es nicht auch auf deutsch?“

Menschen, die beruflich oder privat meist nicht den Schatten des Kirchturms verlassen müssen, höhnen zuweilen hohlschädlich, ob man nicht diese englischen Begriffe durch deutsche ersetzen könnte. Selbst ein Minister ist sich nicht zu tumb dafür, diese Forderung öffentlich zu stellen. Zu seiner Entschuldigung: Er kommt aus Bayern.

Es gibt nun einmal Millionen Begriffe, die sind, wie sie sind („terminus technicus“), Eigennamen sozusagen. Und weil nun einmal Englisch die Handels- und Technik-plus Wissenschafts-Weltsprache Nummer Eins ist, sind sie meist eben englisch. So heißt beispielsweise ein Blitzgerät, das dann „zündet“, wenn ein Hauptgerät blitzt, „Slave“; das impulsgebende Hauptgerät „Master“.

Jeder Fotograf weiß das, hat keine Probleme damit. Nur Amazon. Die verkaufen nämlich neuerdings Blitzgeräte an Sklaven, obwohl die Sklaverei weltweit fast abgeschafft und durch die UNO verboten ist. Doch so blitzgescheit ist Amazon eben nicht. Und Menschen mit Deutsch als kulturelle Leitsprache wohl auch nicht immer.



Gerne wird natürlich auch kolportiert, „Türken sprechen ja noch nicht mal deutsch“. Oho, vielleicht tun sie das besser, als es sich anhört. Denn ein Experiment mit dem gar nicht so schlechten Google-Online-Übersetzungstool ergibt eine interessante Wandlung des ursprünglichen Satzes. Es wurde deutsch–türkisch–deutsch übersetzt. ■

„case sensitive“

So nennt man die Platzierung von Anzeigen in einem Textumfeld mit bestimmten, vorher programmierten Stichworten. Immer öfter kommt es zu peinlichen Situationen.



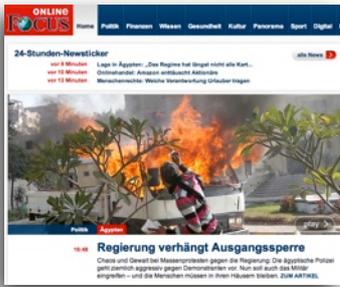
Zyklon "Yasi"

Australien fürchtet Rekord-Sturm

Die Sturmfront ist über 500 Kilometer breit, die Regierung kommt mit den Evakuierungen nicht hinterher: Zyklon "Yasi" steuert auf Australien zu - am Vormittag soll er die Ostküste erreichen. Die Wetterbehörde stuft ihn als Sturm der höchsten Kategorie fünf ein. Zehntausende sind auf der Flucht. [mehr...](#) [Video | Forum]

■ **Fotostrecke:** Zyklon "Yasi" - zehntausende Menschen auf der Flucht

Im TV nicht selten ähnlich so: Erst knallfröhlicher Werbespot „Genieße das Leben“, harter Schnitt, die Moderatorin fragt „Mark, was können Sie uns erzählen vom Unglücksort, wieviel Leichen sind schon geborgen?“.



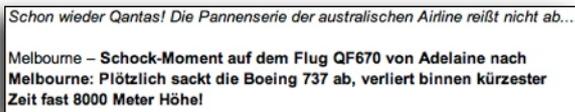
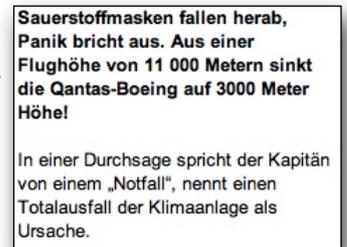
Drei von vielen Beispielen:
 ▶ Australien säuft über tausende Quadratmeilen ab. Merian sammelt die Urlaubsbilder, was man da all erleben und entdecken kann.
 ▶ In Ägypten brennt die Hütte. Aber Google will fleißig, man verdient ja so schön daran, Touristen ins Krisen-/Kriegsgebiet senden.
 ▶ Oder Neckermann („machts möglich“) preist den von einem Diktator grausam behandelten Staat als Abenteuer-Land, garantiert Spaß und Action für die ganze Familie in Ägypten.

Ja, Action hatten ägyptische Familien; Spaß wohl eher nicht. Der ist Deutschen vorbehalten. Kapitalismus kann eben total versaut pervers sein.

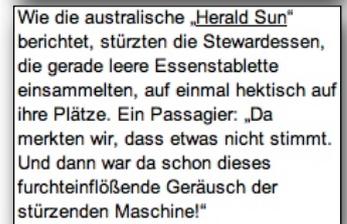


Journalisten lügen gerne

Erschrocken ließt man von einen „Beinahe-Absturz“. Was war passiert? Eigentlich nur, dass die Piloten völlig korrekt, den Vorschriften gemäß gehandelt hatten. Denn beim Ausfall der Klimaanlage, und damit bei Abfall des Luftdrucks, wird ein so genannter „Not-Abstieg“ völlig routinemäßig und ohne jede Panik durchgeführt; Piloten üben dies wieder und wieder. Und die Cabin-Crew MUSS sofort auf die Plätze, die sind nicht in Panik.



Aber es ist natürlich eine wunderbare Gelegenheit, alle Register der Verdächtigungen und des Angstschürens zu ziehen. Am besten geht das, wenn man Dinge, die nicht im geringsten miteinander zu tun



haben, in Zusammenhang bringt. Dann lassen sich Gruselstories BILDen.



Lohnt sich betrügen?

Aber was klagen wir (wieso „wir“, ich!!!) über

Moral, fehlende. Kein Mensch ist perfekt, keiner, der nicht irgendwie „eine Leiche im Keller hat“. Aber wenn man jetzt bei einem Internet-Provider schon auf der Portal-Seite Themen wie



diese liest – ja, warum sollte ich dieser Firma vertrauen? Pikanterweise ist es die, die damit wirbt, dass man ehrlich miteinander umgehen sollte.

Früher dachte ich ja auch immer, Facebook und andere soziale Netze seien so beliebt, weil die Menschen sich nicht mehr so oft persönlich begegnen und in Zeiten der Aids-Gefahr plus Sarah Palin Sex nicht mehr so wichtig sei. Irrtum, nicht nur dass der Moralwächterin Tochter im zarten Alter geschwängert wurde, nein, bei Facebook ist man nur wegen dieser einen Sache da; diesem, na ja, eben deswegen!



Gott isst götlich

Er soll ja alles verzeihen, im Gegensatz zu uns sündigen, faulen Menschen. Auch wenn es ein sehr dornicher Weg

ist, biss wir dieses Zitat aus der Biebäl verstanden haben :-)

Immer unterwegs

(pte) **Mobile Arbeitsplätze gelten als das Modell der Zukunft.** Der Sitz und die Büros eines Unternehmens müssen nicht mehr zwingend auch der Arbeitsort der jeweiligen Arbeitnehmer sein. Moderne Technologien ermöglichen unter anderem weltweite Projektarbeit und den Zugriff auf Firmendateien. Doch diese neue Art der Arbeit bedarf auch neuer Wege, die Angestellten zu führen.

Kontrolle behalten ist das Hauptproblem

„Im Zusammenhang mit der Verlagerung von Arbeit raus aus den Unternehmen befürchten Führungskräfte den Verlust von Kontrolle und Einflussnahme auf die Mitarbeiter und damit auf die geleistete Arbeit“, erklärt Jens Greiner, freiberuflicher Unternehmensberater mit Schwerpunkten in der IT- und Telekommunikationsbranche. "Konsequentes und effektives Arbeiten mit Zielen und effizienten Instrumenten zur Messung der Zielerreichung ist in vielen Unternehmen eine ständige Herausforderung", weiß der Experte aus Erfahrung. "Es ist kein ausschließliches Problem im Zusammenhang mit Remote-Arbeit, wird aber durch die räumliche Entfernung zwischen Arbeitnehmern und Unternehmen noch spürbarer."

Auch für Mobile Workers müssen Regeln geschaffen werden, damit sich der technologische Fortschritt nicht negativ auf sie auswirkt. Dank Smartphone, Tablet PC & Co sind sie zu fast jeder Tageszeit erreichbar. "Das kann durchaus Ängste wecken. Verlust des Privatlebens, Erreichbarkeit rund um die Uhr und ständiger Zugriff der Unternehmen auf seine Mitarbeiter sowie nahezu beliebige Erweiterung der Arbeitszeiten ohne Kompensation sind da nur einige Beispiele", erläutert Greiner. Die Lösung sieht er u.a. in für beide Seiten verbindliche Vereinbarungen und Regelungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Dem gegenüber steht der Vorteil, der sich für Arbeitnehmer und Unternehmen aus den Fernarbeitsplätzen ergibt. "Zeiten und Kosten für die Anreise zum Arbeitsplatz und zurück werden auf ein absolut notwendiges Minimum reduziert. Die dadurch frei werdende Zeit ermöglicht es jedem Arbeitnehmer, mehr Zeit für die persönlichen Belange zu nutzen und erhöht somit die individuelle Lebensqualität."

Unerreichte Alte

(pte) **Ausgerechnet bei der wohl schnellst wachsenden Internet-Nutzergruppe älterer User bedarf es besonderer Kreativität, um sie im Web mit Werbung zu erreichen.** Mit klassischen Suchmaschinenanzeigen stoßen Unternehmen und Marken dabei schnell an Grenzen. **Der Grund dafür liegt wohl in einer Abneigung gegenüber bezahlten Suchergebnissen**, wie die Online-Marketing-Agentur Tamar aufzeigt. Nutzer höheren Alters zeigen sich davon wenig begeistert.

- ▶ **Angesichts der fortschreitenden Alterung der Gesellschaft gewinnt die ältere Zielgruppe sowohl online als auch offline immer mehr an Bedeutung.**
- ▶ **Sie zeichnet sich durch eine starke Konsumfreude aus und verfügt über eine vergleichsweise hohe Kaufkraft.**

Zudem erobert die Gruppe das Internet in zunehmendem Tempo. **Nach Einschätzung von Tamar werden ältere Konsumenten das Online-Terrain innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre dominieren.** Die über 60-Jährigen werden die Gruppe der unter 25-jährigen User bis 2025 überholen, so Tamar-CEO Tanya Goodin. Werbetreibende haben jedoch Bedarf an neuen Konzepten und Strategien, um die Nutzer ab 55 Jahren im Internet adressieren zu können. Beinahe drei Viertel der Web-Surfer in diesem Alter vermeiden Klicks auf bezahlte Anzeigen bei der Websuche. Sie bevorzugen "echte", unbezahlte Suchergebnisse.

Heute schon geappst?

„Apps sind kein vorübergehender Hype, sondern der Beginn einer neuen Revolution“, sagt Marco Harfmann, Bereichsleiter Residential & Small Business Marketing A1 Telekom Austria, beim DMVÖ-Congress des Dialog Marketing Verbands Österreich. Dennoch sind sich Marketing-Fachleute aus der Praxis der nach wie vor wesentlich höheren Reichweite des Mobil-Browsers gegenüber den Smartphone-Anwendungen bewusst.

Apps müssen Mehrnutzen bieten

„Die Apps müssen den Usern einen Mehrnutzen bieten, den sie auf keinem anderen Weg erreichen können“, meint Harfmann. Von Bedeutung ist etwa die Individualisierbarkeit der Programme, um ihnen mehr Relevanz zu verleihen. So befinden sich den Marktforschern von Borrell Associates zufolge nur fünf Prozent der neu geladenen Dienste länger als sechs Monate auf den Geräten der Nutzer.

- ▶ Zwar zeigen die Apps weiterhin herausragende Download-Raten.
- ▶ Bei der Nutzung liegt der Browser jedoch klar vorne.

Für den Zugang zu Produktinformationen beim Online-Shopping oder zu Blogs verwenden beispielsweise mehr als drei Viertel der Mobile-Web-User lieber den Browser. Selbst Sportnews, Nachrichten, Videos und lokale Informationen wie das Wetter rufen die Medienkonsumenten eher selten anhand dafür vorgesehener Anwendungen ab. Social Networks, Musik und Games steuern die Nutzer hingegen bevorzugt mittels Apps an. ■

Schad-Klicks

(pte) Die Online-Werbendienste bei Google, Yahoo oder Microsoft sind ein wahrer Magnet für Betrüger. Immer mehr Portal- und Webseitenbetreiber ergaunern sich etwa bei Google AdWords stark steigende Anteile der Marketingbudgets von Unternehmen. So hat die Mogelei mit Cost-per-Click-Anzeigen signifikant zugenommen. Mit meist nur geringen Beträgen für die einzelnen Betrüger verursachen sie bei den Werbetreibenden einen Millionenschaden.

Neben dem Suchmaschinenmarketing bei den großen Internet- und Technologiekonzernen nimmt der Betrug mit Online-Werbung bei Shopping-Vergleichsseiten und in sozialen Netzwerken zu. Das größte Volumen an betrügerischen Klicks außerhalb Nordamerikas wird in Japan, den Niederlanden, auf den Philippinen und in China generiert. Der Anstieg ist auf verschiedenartige Quellen wie etwa mobile Proxies zurückzuführen. ■

Tod 3.0

(pte) **Die britische Armee nutzt Apples iPad**, um Soldaten auf spezielle Einsätze vorzubereiten und ist damit nach eigenen Angaben auch erfolgreich, berichtet die BBC. Zu Beginn habe man das Gerät lediglich zum Erlernen von Fachjargon und einzelner Prozeduren in der Theorie eingesetzt, dabei allerdings bereits schneller Erfolge erzielt, als mittels herkömmlicher Lernmethoden.

Die Armee setzt mittlerweile große Hoffnungen in den Einsatz von Smartphones und Tablet-PCs bei der Ausbildung von Soldaten. "Wir nutzen es um zu üben, damit alles glatt geht, wenn es ernst wird", so Jason Mark von der 1st Regiment Royal Horse Artillery.

„Es macht auch mehr Spaß, als im Klassenraum zu sitzen und sich Präsentationen anzusehen“, so Mark. Das britische Militär erhofft sich jedenfalls einiges vom Einsatz neuer Trainingsmethoden. "Wenn wir diese Art von Technologie nutzen können, können wir die erforderliche Ausbildungszeit verkürzen", so Major Rich Gill. ■

Klar, wenn schon töten, solls wenigstens geil sein.

Killerspiele zu Hause oder an der Front, wo ist der Unterschied?